

Befürchtungen des SoVD haben sich bestätigt

Deutlicher Anstieg der Ausgaben für Medikamente

Hauptanliegen der Gesundheitsreform war es, die Ausgaben der Krankenkassen drastisch zu senken. Nach anfänglichen Erfolgen stellt sich jetzt Ernüchterung ein. Die Ausgaben der gesetzlichen Kassen für Medikamente sind nicht etwa gesunken, sondern deutlich angestiegen. Auch die Patienten müssen für ihre Arzneien deutlich mehr Geld ausgeben als früher.

Wie die Frankfurter Marktfor-
schungsgesellschaft AC-Nielsen
in einer Studie herausfand, ist der Ver-
kauf von rezeptpflichtigen Medika-
menten im zweiten Quartal 2005 um
7 Prozent angestiegen. Interessant
ist, dass eine solche Umsatzsteige-
rung erzielt wurde, obwohl die Ge-
samtmenge der abgesetzten Medika-
mente nahezu gleich geblieben ist.

Eine Vertreterin von AC-Nielsen
erklärt das Phänomen mit drei Fak-
toren: Zum einen seien die Pharma-
preise leicht gestiegen, zum anderen
seien im Schnitt größere und damit
teurere Packungen verkauft worden.
Zum dritten sei der Umsatzzuwachs
durch die Umstellung des Abrech-

nungssystems der Apotheken im Zu-
ge der Gesundheitsreform zu er-
klären. Diese erhalten seit dem Jahr
2004 einen Grundbetrag von 8,10
Euro. Das verteuert vor allem billige
Präparate. Zu den genannten Fak-
toren kommt hinzu, dass der Rabatt,
den die Apotheken den Kranken-
kassen gewähren müssen, von 16 auf
6 Prozent gesunken ist.

Eine Möglichkeit zu sparen be-
steht für die Kassen darin, rezept-
freie Medikamente aus der Liste der
zu erstattenden Arzneien zu strei-
chen. Dies geht allerdings zu Lasten
der Patienten, die immer mehr Mit-
tel aus eigener Tasche bezahlen müs-
sen. Dass sie dies auch tatsächlich

tun, zeigt sich an dem Umstand, dass
die von den Pharmaherstellern
zunächst befürchteten Einbußen bei
solchen Medikamenten bisher aus-
geblieben sind.

Web-Infos zum Thema Gesundheitsförderung

Eine neue Internetseite bietet
für Menschen in schwierigen so-
zialen Lagen Informationen zur
Gesundheitsförderung. Die In-
ternetseite www.gesundheitliche-chancengleichheit.de wurde
im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Auf-
klärung eingerichtet und bietet
jede Menge Informationen zum
Thema. Außerdem zu finden: ei-
ne Übersicht über rund 2700 Ge-
sundheitsprojekte und ein Ter-
minplaner.

Anzeige

„Meine wunderbare Genesung von Arthrose“

Seltsamer Vorfall im Schnellzug

Kürzlich stieß ich im Intercity von München
nach Köln auf eine Broschüre, die wahr-
scheinlich ein anderer Fahrgast liegen
gelassen hatte: „Das natürliche Mittel, das
Schmerzen besiegen kann.“

Da ich sonst nichts weiter zu tun hatte, ver-
tiefte ich mich in die Einleitung. Seit einiger Zeit
hatte ich nämlich bei feuchtem Wetter Probleme
mit meinen Knien. Ich las immer weiter, und
mein Interesse wurde immer größer. Die Zeit flog
nur so vorbei. Dr. Robinson vertritt die Auf-
fassung, dass die gegenwärtigen Mittel gegen Ar-
throse und Rheuma die Schmerzen lediglich
vorübergehend lindern und die Probleme lang-
fristig nur noch verschlimmern. Nach Angaben
dieses Arztes gibt es jetzt ein neues natürliches
Mittel ohne Nebenwirkungen, das jedoch noch
nicht sehr bekannt ist.

Die Knorpel in unseren Gelenken sorgen für
das perfekte Funktionieren der Knochen bis ins
hohe Alter hinein. Die Wirkung wird jedoch auf-
grund eines Mangels eines bestimmten Minerals
behindert, das im reiferen Alter vom Körper
schlechter aufgenommen wird. Bislang ist der
Mensch nicht in der Lage gewesen, dieses Mine-
ral so zu produzieren, dass es vom menschlichen
Körper problemlos aufgenommen werden kann.
Der französische Forscher Norbert Duffaut hat für
dieses Problem die Lösung gefunden.

Sein Mittel lindert nicht nur umgehend die
Schmerzen, sondern stellt auch verschlissenen
Knorpel wieder her. Diese wissenschaftliche Ent-
deckung eignet sich auch für die Behandlung von
Hautproblemen wie Akne und Falten.

Als ich nach Hause kam, habe ich direkt mit
dem Verlag Kontakt aufgenommen, der mir mit-
teilte, dass der Lieferant dieses natürlichen
Mittels auf Anfrage kostenlose Probetuben
zuschickt.

Seit jener Zeit probiere ich dieses Mittel aus.
Ich habe mit meinen Knien keine Probleme mehr.
Mein Vater, der so gut wie nicht mehr laufen kon-
nte, ist jetzt wieder in der Lage, in seinem Garten
zu werkeln. Die Haut meines Sohns, der sich mit
einem hartnäckigen Ekzem herumzuschlug, ist
vollständig genesen. Ich habe Berichte gelesen,
die aufgrund ihrer erstaunlichen Ergebnisse bei-
nahe unglaublich klingen.

Natürlich wird es Fälle geben, bei denen
dieses Produkt nicht wirkt. Aber sie sind selten.
Und der Lieferant zahlt den Kaufpreis zurück,
wenn das gewünschte Ergebnis ausbleibt.

Herr Anton H.

Haben Sie Interesse an diesen Ergebnissen?
Und wünschen Sie weitere, auch für den Laien
verständliche Informationen über diese beme-
rkenswerte wissenschaftliche Entdeckung? Sen-
den Sie uns dann diesen Gutschein. Sie erhalten
kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen
die Broschüre und eine Probetube. Wie Dr.
Robinson bereits erklärte: „Wenn es möglich ist,
ist es immer das Beste die Ursache einer Krank-
heit zu beheben und gleichzeitig die Folgen zu
bekämpfen.“ Nach der Lektüre dieser Broschüre
verfügen Sie endlich über ein Mittel, das Ihnen
ein schmerzloses Leben ermöglicht und die Ge-
lenke geschmeidig und flexibel macht.



GUTSCHEIN FÜR EIN KOSTENLOSES INFORMATIONSBUCH

VH Kundencenter GmbH • Postfach 449 • CH-8046 Zürich
Telefon: 0180/589 92 40 • Telefax: 0180/589 92 45

Ja, senden Sie mit kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen das kostenlose Gratismuster + Informationen
über die Bekämpfung von Arthrose zu. Bitte Gutschein vollständig ausfüllen.

Herr Frau

Vorname / Nachname

Adresse

PLZ / Ort

Telefonnummer (für eventuelle Rückfragen)

6120176

Ich leide an Arthrose: (bitte ankreuzen)

in den Händen, in den Hüften, im Nacken, in den Füßen, im Bereich des unteren Rückens, in den Knien

Anders, nämlich:

(bitte angeben)



Sie können auch telefonisch bestellen:

0180/589 92 40, Fax: 0180/589 92 45

7 Tage die Woche, Tag und Nacht

Deutschland hat international niedrigste Besteuerung von Vermögen

„Eine Steuer auf Spitzenvermögen ist kein Abenteuer, sondern Pflicht“

Lange vor Müntefering, Schröder und Ottmar Schreiner gab es einen Mann namens Lukas. Bei ihm heißt das, was bei der SPD Wahlprogramm heißt, Evangelium; darin knöpft er sich die Reichen viel rabiater vor, als sich das heute die Sozialdemokraten getrauen. „Eher geht“, so heißt der berühmte Satz des Evangelisten Lukas, „ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel.“ Das war deutlich. Bis in die frühe Neuzeit hatte dieser Satz einige Kraft; spätestens auf dem Sterbebett „entreicherten“ sich die Reichen.

Zwar galten Reichtum und Armut
als Teil der göttlichen Welt- und
Heilsordnung. Gleichzeitig waren
das aber korrespondierende Kate-
gorien: Der Arme, der näher bei Gott
war als der Reiche, war auf den Rei-
chen angewiesen, um seine irdische
Existenz zu fristen; der Reiche hin-
gegen war auf den Armen angewie-
sen, weil er nur dadurch zu Gott
kam, also nur durch karitative Tätig-
keit sein Seelenheil erlangen konn-
te. Spätestens vor ihrem Ableben
kauften sich Fürsten, Bankiers und
sonstige Heuschrecken der vorsäku-
larisierten Zeit von der Sünde der
Geldmacherei und Krämerei frei.
Auf dieser Basis gedieh eine gewis-
se Caritas und eine Reihe von
Spitälern.

Seitdem sich der moderne Kapita-
lismus entfaltet hat, funktioniert die
Mahnung mit dem Kamel nicht mehr
so richtig. Und soziale Ungleichheit
gilt heute auch nicht mehr als Aus-
fluss einer göttlichen Weltordnung,
sondern als massives gesellschaftliches
Problem. Es genügt daher nicht
mehr, den Armen Suppe auszu-
schenken. Der moderne Staat ver-
steht sich, mit Maß und Ziel, als
Schicksalskorrektor. Er erschöpft
sich also nicht in der Fürsorge für Be-
nachteiligte, sondern zielt auf den
Abbau der strukturellen Ursachen
für diese Benachteiligungen. Vor al-
lem die Schulen müssten ein Ort der
Schicksalskorrektur sein, aber sie
sind es nicht mehr; jährlich verlas-
sen in Deutschland Hunderttausend
Schüler die Hauptschule ohne Ab-
schluss. Die Hauptschule ist nicht
mehr Hauptschule, sondern Unter-
klassenschule, Schule der Groß-
stadtkinder aus der Patchworkfami-
lie mit Migrationshintergrund, Schu-

le des sozialen Restes – ein Ort, der
die idealistische Schulphilosophie
Johann Gottlieb Fichtes brutal ent-
idealisiert; für ihn war der Lehrer der
Platzanweiser im Staat. An der heu-
tigen Hauptschule kann der Lehrer
nur auf den Fußboden deuten.

Die Schulen müssen also wieder zu
Befreiungseinrichtungen aus den
Milieus der neuen Unterschichten
werden. Das kostet Geld. Der Staat
aber ist arm – gleichzeitig wächst der
private Spitzenreichtum in horren-
der Weise. Die Diskrepanz wird im-
mer krasser, mit allen Gefahren, die
für den inneren Zusammenhalt der
Gesellschaft daraus erwachsen. Wer
daher Überlegungen dazu, wie sich
der Staat die Reichtumsexplosion
nutzbar machen kann, als „Neidde-
batte“ abtut, ist albern. Reichtum ist
eine Annehmlichkeit, die jedem
gegönnt sei; aber Reichtum wird un-
sozial, wenn er zum volkswirtschaft-
lichen und gesellschaftspolitischen
Problem wird. Jeder Euro, der etwa
zusätzlich in Förderung von Kindern
aus schwierigsten Verhältnissen ge-
steckt werden kann, erspart Folge-
kosten und verzinst sich langfristig.

Neid? Es geht um Steuern, die der
Sozialstaat dringlichst braucht. Die
Häme, die über der Reichtumssteuer
ausgeschüttet wird (die SPD gibt ihr
jetzt verschämt andere Namen), ist
töricht. Nicht nur die SPD, auch die
Union muss weiter darüber nach-
denken, wie Spitzenreichtum abge-
schöpft werden kann. Das ist nicht
„links“, sondern vernünftig. „Eigen-
tum verpflichtet“, steht im Grundge-
setz. Die Realität in Deutschland hat
bisher diesen Verfassungssatz Lügen
gestraft. Der Gesetzgeber betrieb
Reichtumpflege in der vergeblichen
Hoffnung darauf, dass Steuerent-

lastungen Beschäftigungseffekte er-
zeugen. Privater Spitzenreichtum
schafft aber keine Arbeitsplätze.

Eine Regierung, die dem Anspruch
gerecht werden will, geistig zu
führen, muss neue Antworten darauf
finden, welche Verpflichtungen mit
dem Reichtum verbunden sind. Das
Lamento, das darüber allenthalben
laut wird, ist reichlich merkwürdig:
Als die Agenda 2010 auf den Markt
kam, gab es viel weniger Bedenken.
Deutschland hat im internationalen
Vergleich die niedrigsten Besteue-
rungsquoten für Vermögensbestän-
de, so ergab 2002 eine Studie des
Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.
Wenn man Grundsteuer,
Erbschafts-, Schenkungs- und Ver-
mögensteuer zusammenfasst, ist
Großbritannien mit einem Anteil von
3,9 Prozent am Bruttoinlandspro-
dukt Spitzenreiter; es folgen die USA
mit 3,4, Frankreich mit 3,2, Japan
mit 2,9 Prozent. Die damaligen EU-
Staaten brachten es auf einen
Schnitt von zwei Prozent. Deutsch-
land: 0,9 Prozent! Die deutsche Po-
litik versteckt sich hinter einem Ur-
teil des Bundesverfassungsgerichts
zur Vermögensteuer aus dem Jahr
1995. Vermögen wird durch den
Staat und seine Rechtsordnung ge-
sichert. Der Rechtsgelehrte Ernst-
Wolfgang Böckenförde folgert da-
raus, dass es eine eigene steuerliche
Leistungsfähigkeit begründet.

Eine Steuer, die horrende Vermö-
gen ein wenig abschöpfen würde, ist
kein Abenteuer; sie darf kein Wahl-
kampfejodel bleiben. Sie ist verfas-
sungsrechtliche Pflicht. Eine Kon-
kurrenz der großen Parteien darin,
wie man dieser Pflicht genügt, wäre
einmal etwas Neues.

Heribert Prantl / SZ